

größeren Werth hätte. Er nahm daher eins der schönsten Pferde, das er im Stall hatte, und als der König einst auf die Jagd geritten war, kam er zu ihm, führte das Pferd am Zügel, nahm höflich den Hut ab, wie es hier auf dem Bilde zu sehen ist, und schenkte dem Könige das Pferd.

Der König, der seine eigennützige Absicht merkte, bedankte sich und sagte zu einem Diener: „Man hole mir meine Rübe her.“ Als man sie ihm gebracht hatte, sagte er zu dem Edelmann: „Hier mein Freund, habt Ihr eine Rübe, die in ihrer Art eben so schön und selten ist, als Euer Pferd; ich schenke sie Euch daher als ein Zeichen meiner Dankbarkeit.“

Der kleine Friedrich dankte seinem Vater für die hübsche Geschichte und wird sich hoffentlich gebessert haben.

Sey stets vom Eigennutze fern
Und diene Deinem Nächsten gern.

15. Der schwarze Mann.

Der kleine Wilhelm hatte das Unglück, eine alberne Wärterin zu haben, welche ihm, wenn er etwas unartig war, sogleich mit dem schwarzen Manne drohete, der ihn in einen Sack stecken und mitnehmen sollte. Eines Tages, als er eben auf der Diele spielte, kam ein Schornsteinfeger in's Haus, den er noch nie gesehen hatte. Bei dem Anblick dieses Menschen erschrak Wilhelm so heftig, daß er in voller Angst nach der Küche lief, um sich dort zu verstecken, denn, „gewiß“ dachte er, „ist dies der schwarze Mann, der mich holen soll.“

Kaum hatte er sich etwas von seinem Schrecken erholt,